

**Stefan W**

---

**Von:** "Jesus is Love - JIL" <Jilmail@gmx.at>  
**An:** <sw8@gmx.at>  
**Gesendet:** Dienstag, 25. Dezember 2007 01:17  
**Betreff:** 2007-12-24 Was möchte der Herr Dir in Deinem Leben Gutes tun

Liebe Geschwister

Ich möchte Euch und mir heuer zu Weihnachten die Frage stellen, ob wir das Reden des Herrn in unserem Herzen spüren, was er uns in diesen Tagen und Wochen und im neuen Jahr schenken möchte.

Für das Weihnachtsfest und die kommenden Feiertage darf ich Euch seine liebevolle Umarmung und das sanfte Reden seiner Stimme in unserem Herzen wünschen.

Wir sind Seine Familie in IHM

><(((,°> Euer Bruder in IHM - Stefan Wenninger <°,)))><

## Was möchte der Herr Dir in Deinem Leben Gutes tun ?

Woher kommt es eigentlich, dass Weihnachten eine Zeit der Geschenke ist?

Stand nicht am Anfang eine Gabe von Gott, die das kostbarste Geschenk darstellt, das je geschenkt worden ist ?

Ist es möglich, dass das gegenseitige Beschenken der Menschen vielleicht auch gerade deshalb so oft ausufert, weil das ursprüngliche Geschenk aus den Augen verloren gegangen ist ?

Und was fällt uns persönlich dazu ein, wenn wir daran denken, was für ein Geschenk Gottes an uns wir eigentlich zu Weihnachten feiern ?

Vielleicht denken wir an Johannes 3:16 und dass "Gott uns so sehr geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit wir nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben."

Und vielleicht fällt uns auch ein, dass uns in Christus ein neuer Bund angeboten ist.

*Jeremia 32:40.f*

*Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun.  
Und ich werde meine Freude an ihnen haben, ihnen Gutes zu tun.*

Wir lesen hier von einem Strom an Gutem und an Geschenken, die der Herr für uns auf dem Herzen hat.

Warum ist davon bisweilen nur wenig im Leib Christi zu sehen ?

Manche beobachten geistliche Strömungen, die verschiedene Segnungen Gottes zum Schwerpunkt haben - sei es das Thema Heilung, Geistesgaben, Wohlstand, Zeichen und Wunder ... - und sie stellen zurecht so manchen Fehler fest:

- sei es nun, dass vorwiegend der Segen gesucht wird und auf den Segenschenkenden, also den Herrn, vergessen wird
- sei es, dass Menschen stolz werden auf die erlebte Segensdimension
- oder dass Menschen vor allem den eigenen Vorteil suchen und zu wenig die Anliegen des Herrn verfolgen

Leider führt dies so manchen Beobachter solcher Segensbewegungen dazu, dass er nicht nur den teilweise falschen Umgang mit dem Segen in Frage stellt, sondern den Segen selbst.

Vielen Christen fällt zu Themen wie Heilung, Geistesgaben und Wirkungen des Heiligen Geistes vor allem das ein, was andere Geschwister in diesem Bereich falsch gemacht haben.

Ihre Gedanken sind mehr von dem erfüllt, was sie an Negativem im Umfeld dieser Segnungen bei anderen wahrnehmen, als dass sie in sich eine persönliche Offenbarung wachsen haben, was der Herr ihnen persönlich in diesem Bereich schenken möchte.

Ich werde in diesem Zusammenhang an das Gleichnis von den Talenten erinnert - Mt.25:14ff - und an die falsche Einschätzung des einen Dieners, der vor lauter Angst einen Fehler mit dem ihm anvertrauten Talent zu machen, das Talent einfach nur eingrub ohne es zu benutzen.

Wie nun sieht die Ausstattung von uns aus ? Was ist uns von unserem Herrn anvertraut und gegeben ?

*Epheser 1:3*

*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt\* in Christus*

(wörtlich: in den himmlischen Welten - Paulus spricht also von den himmlischen Welten im Plural und meint also auch die unsichtbare übernatürliche Welt hier auf Erden)

Stehen wir nicht in der Gefahr des Dieners aus dem Gleichnis der Talente, wenn wir diesen Vers dahin gehend auslegen, dass er von einer Dimension spricht, die uns erst im Himmel beschieden sein wird ?

Uns allen ist der Begriff der Gnade vertraut. Das christliche Webster-Lexikon umschreibt den Begriff Gnade mit "die geschenkte, unverdiente Gunst und Liebeszuwendung Gottes als Quelle allen Segens, den der Mensch von ihm empfängt".

Wenn nun Gnade bedeutet, dass wir durch Gottes geschenkte Liebeszuwendungen Segnungen von ihm erhalten, wie ist dann der nachfolgende Vers über Gottes Gnade zu verstehen ?

*Psalm 25:10*

*Alle Wege des Herrn sind Gnade*

Kann es wirklich sein, dass ALLE Wege des Herrn mit uns erfüllt sein sollen mit seinen geschenkten Liebeszuwendungen und Segnungen ?

Ich denke, dass ein jeder von uns herausgefordert ist, in jedem Bereich seines Lebens die Gnade und den gnadenvollen Willen des Herrn zu erkennen TROTZ der Fehler, die wir andere in diesen Bereichen machen sehen.

Dazu ein Beispiel:

Als wir Christen erkannten, dass uns göttliche Heilung bereits geschenkt ist und dass Jesus die Menschen, die ihn um Heilung baten, ausnahmslos alle geheilt hat, da begann unter uns ein wunderbarer Aufbruch in die übernatürliche Dimension von Heilungen und Wundern.

Doch wir beobachteten auch, dass sich das Geschenk der Heilung bisweilen irgendwie verselbständigte und manchmal scheinbar ein Weg zur Heilung verkündigt wurde, der ohne eine persönliche Begegnung des Kranken mit dem Herrn auskam.

So begannen manche die gesamte Thematik der Heilung in Frage zu stellen und bezogen eine lehrmäßige Stellung, dass wir doch keine sichere Zusage von Heilung aus der Schrift ableiten können. Und die oft nicht eintretenden Heilungen scheinen diese Position zu bestätigen.

Meine Überzeugung jedoch ist, dass wir nicht die sichere Zusage der Heilung in der Schrift in Frage stellen sollten. Denn der Herr selbst bezeichnet Heilung als so Essentielles und Selbstverständliches wie Brot für Kinder, also als Grundnahrungsmittel, Markus 7:27 und Mathäus 15:26.

Ich denke, dass die mangelnde Konstanz von Heilungen viel mehr daran liegt, WIE wir manchmal seine Geschenke und Segnungen in Eigenregie und ohne ihn erleben wollen.

Beim Thema Heilung denke ich, dass unser "Abholen" des Geschenkes nicht zu "stürmisch", "vermessen" oder "selbstsüchtig" ist und wir nicht "ZU VIEL GUTES" wollen, wie manche meinen - sondern, dass unser Ansatz "ZU WENIG DES GESAMTEN GUTEN" anstrebt.

Wir sehen in der Schrift, dass der Herr es liebt das Geschenk der Heilung zusammen mit dem Geschenk der Vergebung und der Befreiung von Sünde zu geben: Jakobus 5: 14-16, Jes.53:4-5, 1.Petr.2:24.25, Markus 2:9, 2.Chronik 7:14, Joh.5:14 oder

*Ps 103:3*

*Der da vergibt alle deine Sünde, der da heilt alle deine Krankheiten.*

Wenn man versucht die Geschenke des Herrn zu trennen und sich nur Teile davon abholen will und den übrigen Segen außer Acht lässt, so werden wir selbst mit den angestrebten Segensteilen keine beständige Segensdimension erleben.

Es bleibt jedoch in meinen Augen der Umstand, dass wir nicht ZU VIEL Segen wollen, sondern dass wir uns mit zu wenig zufrieden geben.

Die Lösung besteht aber nicht darin, dass wir auf dieselbe Weise wie bisher einfach nur mehr haben wollen, sondern dass der Herr uns ganz persönlich SEINEN Weg zu seinen Segnungen zeigen möchte.

Anfangs mögen wir vielleicht etwas unsicher sein und wir fragen uns, ob es angemessen ist so umfangreich und so viel Segen vom Herrn haben zu wollen.

Doch sein Reden zu uns wird uns zeigen, dass ER selbst es so bestimmt hat, dass alle seine Wege erfüllt sein sollen mit unverdienten, geschenkten Liebeszuwendungen und Segnungen und dass es für ihn eine Freude ist, nicht aufzuhören uns Gutes zu schenken, Jeremia 32:40.

Der Herr wird uns zeigen, dass es IHN ehrt, wenn wir ihn und seine Hilfe und seine Gnadengeschenke das Wesentliche in unserem Leben sein lassen und nicht eigene Anstrengung und Leben in Eigenregie und eigener Überlegung.

Und wenn wir dann Elisas Wunsch lesen, den er an seinen geistlichen Vater Eliah richtete - dass er nämlich dieselbe Salbung haben wollte wie Eliah, allerdings nicht im selben Ausmaß wie Eliah, sondern sogar in doppelt so großem Ausmaß - dann werden wir verstehen, dass es nicht eine stolze, selbstsüchtige Anmaßung von Elisa war, sondern sogar ganz gegenteilig ein demütiger Wunsch, den der Herr ihm dann ja auch mit Freude gewährte.

Warum war es ein demütiger Wunsch von Elisa, dass er eine doppelt so starke Salbung haben wollte wie Eliah ? Warum ehrte er damit den Herrn ?

Elisa wusste um seine eigene Beschränktheit, Hilfsbedürftigkeit und Schwäche. Und er wusste, dass er doppelt so viel Hilfe, Unterstützung und Segen von Gott brauchen würde, um den Dienst und die Aufgabe von Eliah fortführen zu können.

Wer mit wachen Augen um sich blickt und die Entwicklungen in der Menschheit beobachtet, der weiß, dass wir vor Herausforderungen stehen, die so groß sind, wie sie noch nie in der Geschichte der Menschheit gewesen sind.

In die uns zugedachten Dimension der Übernatürlichkeit, der Wunder, der Geistesgaben und Wirkungen Gottes eintauchen zu wollen, ist kein Zeichen von Stolz und falscher Wundersucht.

Vielmehr ehrt dies den Herrn und anerkennt den Umstand, dass wir die vor uns liegenden Herausforderungen und Aufgaben nur durch die Hilfe und die Gnadengeschenke Gottes bewältigen können.

Und wie gut tut es uns in Anbetracht der zunehmenden Kälte, Lieblosigkeit und Dunkelheit in der Welt zu erkennen, dass beim Herrn so überreich sein Licht der Erkenntnis wartet, die die Augen unserer Herzen erleuchten möchte (Epheser 1:17.ff) und dazu die Liebe Gottes, die überreich in unsere Herzen ausgegossen werden möchte durch den Heiligen Geist, Röm.5:5.

Ich denke, dass dies eines der wichtigsten Gebete für uns werden möchte: Herr, was möchtest du mir Gutes schenken und welchen Segen möchtest du in meinem Leben wachsen sehen ?

Und fragen wir auch einander: was ist der Herr gerade dabei an Gutem in dein Leben zu bringen und dir zu schenken ?

Vielleicht wollen wir uns in den kommenden Tagen zum Jahreswechsel Zeit nehmen, in der wir ihn fragen, was er an Gutem in unser Leben schenken möchte.

Ich bin mir sicher, dass wir wie David ähnliches erleben werden, dass der Herr auch zu uns sagt: ich will dich krönen mit Gnade und Erbarmen und dein Leben mit Gutem sättigen, Psalm 103:4.

Keiner von uns soll und braucht in die vor uns liegenden Zeiten ohne der Gnade und ohne dem Guten des Herrn schreiten. Er hat uns bereits in Christus mit ALLEN geistlichen Segnungen gesegnet und er selbst wird uns den rechten Umgang und das richtige Empfangen lehren.

Herr, wir danken dir, dass es ein stetiges, überreiches Empfangen ist und wir am Ende unserer Tage sagen werden :

*Johannes 1:16*

*Denn aus seiner Gnade haben wir alle genommen Gnaden um Gnade*

-----

\*\*\*\*\*

\*\*\* GESCHICHTE \*\*\*

\*\*\*\*\*

Auch heuer möchte ich noch einmal die Geschichte "Hilfe , die Herdmanns kommen" in der JIL-Mail einfügen für all diejenigen, die erst im heurigen Jahr begonnen haben, die JIL-Mail zu empfangen.

Ich verwende sie gerne auch für evangelistische Zwecke. Viel Spaß damit.

Hilfe! Die Herdmanns kommen!

**Die Erzählerin dieser Geschichte ist ein Mädchen von circa 14 Jahren. Zum besseren Verständnis sei gesagt, dass diese Geschichte in Amerika spielt und in Amerika gibt es die Sonntagsschule. Die Sonntagsschule ist der kirchliche Unterricht, der halt am Sonntagmorgen erteilt wird.**

Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigarren (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze. Sie schlugen kleine Kinder, fluchten auf ihre Lehrer, missbrauchten den Namen des Herrn und setzten den alten, verfallenen Geräteschuppen von Fred Schumacher in Brand. Das Gerätehaus brannte nieder bis auf den Grund, und ich glaube, das überraschte selbst die Herdmanns. Sie setzten ständig etwas in Brand, aber es war das erste Mal, dass sie es schafften, ein ganzes Gebäude niederzubrennen.

Sie waren wirklich so rundherum schrecklich, dass man kaum glauben konnte, dass es sie wirklich gab: Ralf, Eugenia, Leopold, Klaus, Olli und Hedwig - sechs magere, dünnhaarige Kinder, die sich nur dadurch voneinander unterschieden, dass sie verschieden groß waren und an verschiedenen Stellen blaue Flecken aufwiesen, die sie sich gegenseitig beigebracht hatten.

Wir waren überzeugt, dass sie direkt auf die Hölle zusteuerten, mit dem Umweg über die Staatliche Besserungsanstalt - bis sie sich mit meiner Mutter, der Kirche und unserem Krippenspiel einließen.

Sie wohnten über einer Garage im Westend. Die Garage wurde nicht mehr benutzt, nur die Herdmanns benutzten sie dazu, die Tür, so schnell sie konnten, auf- und zuzudonnern, wobei sie versuchten, sich gegenseitig einzuquetschen. Das war das, was sie unter Spielen verstanden. Wo andere Leute Rasen in ihrem Vorgarten hatten, lagen bei den Herdmanns Felsbrocken, und wo andere Leute Hortensienbüsche pflanzten, züchteten die Herdmanns Tollkirschen.

Es gab auch ein Schild im Hof mit der Aufschrift: „Vorsicht, bissige Katze!“

Kinder, die neu in der Gegend waren, lachten nur so lange über das Schild, bis sie die Katze zu Gesicht bekamen. Ich habe noch nie ein Tier gesehen, das so' böse aussah. Die Katze hatte ein kurzes Bein, einen gebrochenen Schwanz und nur ein Auge. Sie war der Grund warum der Briefträger sich weigerte, den Herdmanns Post zu bringen...

Meine Mutter hatte nicht erwartet, dass sie etwas mit dem Krippenspiel zu tun haben würde. Aber als dann Frau Amstrong hinfiel und sich das Bein brach, wurde sie in die Sache hineingezogen.

Natürlich dachte niemand auch nur im Entferntesten an die Herdmanns im Zusammenhang mit dem Krippenspiel. Die meisten von uns wurden die ganze Woche über in der Schule von den Herdmanns herumgepufft, gestoßen und gezerrt und freuten sich auf den Sonntag. Es war der Tag, an dem man vor den Herdmanns Ruhe hatte.

Einmal im Monat ging die gesamte Sonntagsschule in die Kirche, um in den ersten 15 Minuten des Gottesdienstes etwas Besonderes zu bieten, ein Lied, ein Gleichnis aus der Bibel oder einen Vers.

Aber als mein Bruder Charlie in die Sonntagsschule ging, ließ sich die Lehrerin etwas Neues einfallen. Jeder sollte auf einen Zettel schreiben oder malen, was er an der Sonntagsschule am meisten mochte. Und als wir alle in der Kirche waren, stellte sie sich vor die Gemeinde und sagte: *"Heute werden uns einige unserer kleinsten Jungen und Mädchen erzählen, was die Sonntagsschule für sie bedeutet. Betty, was hast du auf deinem Zettel stehen?"*

Betty Ketterer stand auf und sagte: *"Was ich in der Sonntagsschule am meisten mag, ist das schöne Gefühl, das ich habe, wenn ich hingehere."* Ein Kind sagte, es höre so gern die Biblische Geschichte. Schließlich sagte die Lehrerin: *"Wir haben gerade noch für einen Zeit. Charlie, was kannst du uns über die Sonntagsschule erzählen?"* Mein kleiner Bruder Charlie stand auf, und er musste nicht einmal auf seinen Zettel schauen. *"Was ich an der Sonntagsschule am meisten mag", sagte er, "ist, dass es hier überhaupt keine Herdmanns gibt."*

Als wir ihn nach der Kirche abholten, sagte die Lehrerin zu uns: *"Ich bin sicher, dass es noch viele andere Dinge gibt, die Charlie an der Sonntagsschule gefallen."* Sie lächelte uns allen zu, aber man konnte sehen, dass sie richtig wütend war. Auf dem Heimweg fragte ich Charlie: *"Was sind denn die anderen Dinge, die dir angeblich gefallen?"* Er zuckte mit den Achseln. *"Ich mag ja den anderen Kram. Aber sie sagte, wir sollen aufschreiben, was wir am meisten mögen. Und was ich am meisten mag, sind keine Herdmanns."*

Während der ganzen zweiten Klasse war Charlie mit blauen und grünen Flecken übersät, weil er neben Leopold Herdmann sitzen musste. Aber letzten Endes war es sogar Charlies Schuld, dass die Herdmanns in der Kirche aufkreuzten.

Drei Tage hintereinander klaute Leopold Herdmann die Süßigkeiten aus Charlies Frühstückspaket, und schließlich hatte Charlie keine Lust mehr, etwas dagegen zu unternehmen.

*"Nimm's dir! Nur zu!",* sagte er. *"Mir macht das nichts aus. Ich bekomme ja so viel Süßigkeiten, wie ich -will in der Sonntagsschule."*  
*"Du lügst!",* sagte Leopold und - Leopold hatte recht. Wir bekamen Ostereier zu Ostern und ein Stück Kuchen beim Kinderfest, das war alles.  
*"Wir bekommen auch Eis",* fuhr Charlie fort. *"Und Krapfen und Popcorn."*  
*"Von wem denn?"* wollte Leopold wissen.  
*"Vom Pfarrer",* sagte Charlie. Ihm fiel nichts anderes ein. Das war natürlich das Verkehrteste, was man den Herdmanns erzählen konnte, wenn man wollte, dass sie weglieben.

Und - wie konnte es anders sein - schon am nächsten Sonntag waren sie da. Sie schlurften in die Kirche und hielten gespannt Ausschau nach den Süßigkeiten.  
*"Wo gibt's den Kuchen?"* fragte Ralf den Sonntagsschulpfarrer.

Und Herr Greder sagte: *"Mein Sohn, ich weiß nichts von einem Kuchen. Aber draußen in der Küche sammeln sie gerade die Essenspakete ein."* Er meinte die Essensspenden, die wir jedes Jahr am Erntedankfest für das Waisenhaus stifteten.

Es war unser Pech, dass die Herdmanns gerade diesen Sonntag erwischten, denn als sie all die Dosen mit Spaghetti, Bohnen, Erdnussbutter und Pampelmusensaft sahen, mussten sie annehmen, dass doch etwas wahres an dem war, was Charlie über die Süßigkeiten erzählt hatte.

Also blieben sie. Zwar sangen sie keine Lieder mit und beteten auch nicht, aber dafür kamen sie zu etwas Geld. Ich sah jedenfalls, wie Eugenia eine Handvoll Münzen aus dem Kollektenteller nahm, als er an sie weitergereicht wurde.



Am Ende dieses Vormittags kam Herr Greder in alle Klassen und machte eine Mitteilung. *"Wir beginnen bald mit den Proben für unser Weihnachtsskrippenspiel",* sagte er. *"Nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst werden wir uns alle hinten im Gemeindesaal versammeln und festlegen, wer die Hauptrollen spielt."*

### **Am nächsten Sonntag:**

Nach der Kirche gingen wir in den Gemeindesaal, der hinter der Kirche lag. Drei Sonntagsschullehrer sollten für Ruhe sorgen. Es war gar nicht einfach, alle Kinder still zu halten.

*"Keine Angst, es wird nicht lange dauern",* fing meine Mutter an. *"Zuerst möchte ich euch etwas von den Proben erzählen",* sagte Mutter. *"Wir werden jeden Mittwoch Abend hier um halb sieben proben. Die Kleinen aus der Vorschule und die Erstklässler werden unsere Engel sein. Das mögt ihr doch - oder?"* fragte Mutter. Alle sagten ja. Was konnten sie auch anderes sagen!  
*"Die älteren Jungen und Mädchen brauchen wir als Hirten, als Gäste in der Herberge und als Engelchor."*

Mutter zog die Sache wirklich im Blitztempo durch, und ich dachte, wie sich Frau Amström über all die Sachen aufregen würde, die Mutter einfach wegließ.

*"Und dann brauchen wir Maria und Josef, die drei Weisen aus dem Morgenland und den Engel des Herrn. Nun wir wissen alle, was für ein Mensch Maria war. Sie war ruhig und freundlich und gütig, und das Mädchen, das die Maria spielt, sollte versuchen ebenso zu sein. Ich werde erst einmal fragen, wer sich dafür meldet, und dann entscheiden wir alle zusammen, welches Mädchen die Rolle spielen soll."* Die einzige, die diesmal die Hand hob, war - Eugenia Herdmann.

*"Hast du noch eine Frage, Eugenia?"* fragte meine Mutter. Ich glaube, das war der einzige Grund, den sie sich vorstellen konnte, weshalb Eugenia sich meldete.

*"Nein",* sagte Eugenia. *"Ich will die Maria sein."* Sie schaute über die Schulter nach hinten. *"Und Ralf möchte der Josef sein."*

*"Jawoll",* sagte Ralf.

Mutter starrte sie nur an. Es war wie in einem Kriminalfilm, wo die nette, kleine, alte, grauhaarige Dame einen doppeläufigen Revolver aus dem Handtäschchen zieht, zum Bankbeamten sagt: *"Rück den Zaster raus, aber dalli!"* und man dasitzt und es einfach nicht glauben kann. Mutter konnte das hier nicht glauben.

*"Nun sagte",* sagte sie nach einer Minute. *"Wir wollen erst ganz sicher sein, dass jeder eine Chance bekommt. Wer meldet sich noch für den Josef?"* - Niemand meldete sich.

*"Na gut",* sagte Mutter. *"Ralf wird unser Josef sein."* Auch für die Weisen aus dem Morgenland meldete sich niemand außer Leopold, Klaus und Olli Herdmann.

Da stand also meine Mutter und hatte ein Krippenspiel am Hals mit lauter Herdmanns in den Hauptrollen. Eine Herdmann und eine Hauptrolle waren noch übriggeblieben, und es bedurfte keiner besonderen Klugheit, sich auszurechnen, dass Hedwig den Verkündigungengel spielen würde.

### **Die erste Probe:**

Alle waren ruhig und setzten sich gleich hin, weil sie Angst hatten, es könnte ihnen sonst vielleicht entgehen, was die Herdmanns Schreckliches anstellen würden.

Sie kamen zehn Minuten zu spät und schlenderten in den Raum wie eine Bande Geächteter, die vor hat einen Saloon leer zu schießen.

Mutter sagte: *"Hier kommt die Familie Herdmann. Wir freuen uns, euch alle hier zu sehn."* (Das war sicher die dickste Lüge, die je in einer Kirche laut ausgesprochen wurde.) Eugenia lächelte - das Herdmänner-Lächeln, wie wir es nannten, dreckig und gemein -, und dann saßen sie da, fast Kriminelle in unseren Augen, und die sollten nun das Edelste und Schönste darstellen, das es gab.

Mutter fing nun an, die Kinder in Hirten und Engel und Herbergsgäste einzuteilen, und schon gab es die ersten Schwierigkeiten.

*"Was ist eigentlich eine Herberge?"* fragte Klaus.

*"So etwas ähnliches wie ein Hotel"*, erklärte ihm jemand. *"Wo Leute übernachten können."*

*"Was für Leute?"* fragte Klaus. *"Jesus?"*

*"Wie ging's los?"* schrie Eugenia meiner Mutter zu. *"Fangen sie doch am Anfang an!"*

Die Sache war eben die, dass die Herdmanns nicht das geringste von der Weihnachtsgeschichte wussten. Sie wussten gerade noch, dass Weihnachten der Geburtstag Jesu war, aber alles andere war neu für sie.

Und Mutter sagte, es sei wohl das Beste, zuerst einmal die Weihnachtsgeschichte vorzulesen.

*"...da machte sich auch Josef auf dass ersieh schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die gesegneten Leibes war..."*

*"Schwanger"*, rief Ralf Herdmann.

Das verursachte ziemliche Unruhe. Die größeren Kinder begannen zu kichern, und die kleineren wollten wissen, was denn so komisch war. Mutter musste mit einem Zeigestock auf den Boden klopfen. *"Genug, Ralf!"* sagte sie und las weiter vor.

*"Was ist das?"* fragten die Herdmanns immer, wenn sie einen Ausdruck nicht verstanden. Als Mutter vorlas, dass kein Platz in der Herberge war, fiel Eugenia die Kinnlade herunter, und sie sprang auf. *"Verdammt!"* sagte sie. *"Nicht einmal für Jesus?"*

*"Naja, also..."* sagte Mutter.

*"Wie hieß das, wo sie das Baby reingelegt haben?"* fragte Leopold. *"Diese Krippe ... ist das so 'ne Art Bett?"*

*"Das ist es ja gerade"*, sagte Mutter. *"Sie hatten eben kein Bett im Stall. Also mussten Maria und Josef das nehmen, was sie dort vorfanden. Eine Krippe ist ein hölzerner Futtertrog für Tiere."*

*"Was waren die Bindeln?"* wollte Klaus wissen.

*"Die was?"* fragte Mutter.

*"Sie haben doch vorgelesen: Sie wickelten ihn in Bindeln."*

*„Windeln“*, seufzte Mutter. *„Früher hat man die Babys fest in große Tücher eingewickelt, so dass sie nicht herumstrampeln konnten. Die Babys fühlten sich dabei behaglich und geborgen.“*

Ich meinte, dass es die Babys eher verrückt gemacht hat. Bis dahin hatte ich auch nicht gewusst, was Windeln sind. Deshalb war ich gar nicht besonders überrascht, dass Eugenia sich darüber aufregte.

*„Sie meinen, sie banden es zusammen und steckten es in eine Futterkiste?“* sagte sie. *„Wo blieb denn da die Jugendfürsorge?“*

Die Jugendfürsorge kümmerte sich immer um die Herdmanns. Ich wette, wenn die von der Jugendfürsorge jemals Hedwig zusammengebunden in einer Schreibtischschublade gefunden hatten, so hätten sie bestimmt etwas dagegen unternommen!

*Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen ", führ Mutter fort, "und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und..."*

*"Batman!" schrie Hedwig, warf die Arme auseinander und ohrfeigte dabei das Kind neben ihr.*

*"Wie bitte?" fragte Mutter. Mutter las nie Comic-Hefte.*

*"Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batman, der Rächer der Entrechteten..."*

*"Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Hedwig", sagte Mutter. "Das ist der Engel des Herrn, der zu den Hirten auf dem Feld kommt."*

*"Aus dem Nichts?" fragte Hedwig. "Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja?"*

*"Naja." Mutter sah etwas unglücklich aus. "Gewissermaßen."*

Hedwig setzte sich wieder hin und sah sehr zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.

*„Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande", las Mutter weiter, „kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen.."*

*„Das bist du; Leopold", sagte Ralf. „Und Klaus und Olli. Passt gefälligst auf."*

*„Was bedeutet Weisen?" wollte Olli wissen. „Waren sie so etwas wie Lehrer!"*

*„Nein, du Quatschkopf" sagte Klaus. „Das ist so was Ähnliches wie der Präsident der Vereinigten Staaten."*

Mutter sah ihn überrascht und beinahe beglückt an, so wie sie geschaut hatte, als Charlie endlich das Einmaleins mit fünf auswendig konnte.

*„Du bist schon ganz nahe dran, Klaus", sagte sie. „Tatsächlich waren es Könige."*

*„Jetzt aber weiter", meuterte Eugenia. „Wahrscheinlich werden die Könige dem Wirt gründlich die Meinung sagen und das Kind aus dem Trog holen."*

*„Sie fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe."*

*„Was ist das für Zeug!" wollte Leopold wissen.*

*„Kostbare Öle" sagte Mutter, „und wohlriechende Harze."*

*„Öl?" schrie Eugenia. „Was für ein schäbiger König bringt denn Öl als Geschenk mit! Da kriegt man ja bei der Feuerwehr bessere Geschenke..."*

Ich konnte die Herdmanns nicht verstehen, man hatte denken können, die Weihnachtsgeschichte käme direkt aus den Polizeiakten des FBI, so gingen sie mit. Sie wünschten dem Herodes ein blutiges Ende, sorgten sich um Maria, die ihr Baby in einen Futtertrog legen musste, und nannten die Heiligen Drei Könige eine Bande schmutziger Spione.

Und als sie die erste Probe verließen, diskutierten sie darüber, ob Josef die Herberge hätte anzünden oder ob er nur den Gastwirt über die Grenze hatte jagen sollen...

Da keiner von den Herdmanns jemals zur Kirche oder zur Sonntagsschule gegangen war und keiner die Bibel oder etwas Ähnliches gelesen hatte, hatten sie natürlich keine Ahnung, was man von ihnen erwartete.

Eugenia, zum Beispiel, wusste nicht, dass die Maria immer in einer bestimmten Weise dargestellt wurde: ruhig und mild und nicht ganz von dieser Welt.

In der Art, wie Eugenia sie spielte, hatte Maria eher Ähnlichkeit mit Signora Santoro von der Pizza-Stube. Signora Santoro ist eine große, dicke Frau mit einem kleinen, mageren Mann und neun Kindern. Sie schreit laut und temperamentvoll, umarmt ihre Kinder und schleppt sie mit sich herum.

So ungefähr war Eugenias Maria - laut und herrisch.

„Geh vom Baby weg!“ schrie sie Ralf an, der den Josef spielte. Und sie ließ die Heiligen Drei Könige nicht zu nahe herankommen.

„Die Heiligen Drei Könige wollen dem Christkind huldigen“, erklärte Mutter zum zehnten mal. „Sie wollen ihm nichts tun, Gott behüte“

Bei diesen drei Königen hatte man das Gefühl, dass sie auf schnellstem Wege zu Herodes zurückkehren würden, um das Baby zu verraten, aus lauter Bosheit..

Ich konnte die Herdmanns nicht verstehen. Man hätte denken können, die Weihnachtsgeschichte käme direkt aus den Polizeiakten des FBI, so gingen sie mit.

Sie wünschten dem Herodes ein blutiges Ende und sorgten sich um Maria, die ihr Baby in einen Futtertrog legen musste.

Und als sie die Probe verließen diskutierten sie darüber, ob Josef die Herberge hätte anzünden oder ob er nur den Gastwirt über die Grenze hätte jagen sollen.

### **Heiligabend:**

Mutter meinte, wenn alles vorbei wäre, würde sie irgendwohin gehen und sich verkriechen.

*„Wir sind nicht ein einziges Mal bei den Proben ganz durchgekommen“, sagte sie. „Ich weiß überhaupt nicht, was passieren wird. Vielleicht wird es das erste Krippenspiel in der Geschichte, bei dem Josef und die Heiligen Drei Könige einen Boxkampf anfangen und Maria mit dem Kind wegläuft.“*

Aber zunächst lief alles wie immer. Wie immer herrschte ein großes Durcheinander, aber alles beruhigte sich, und pünktlich um halb acht begann das Krippenspiel. Wir sangen zwei Verse von *„Zu Bethlehem im Stalle“*, und dann sollten wir das Lied noch ein bisschen weitersummen, während Maria und Josef durch die Seitentür hereinkamen. Nur, sie kamen nicht.

Also summten wir und summten, was sehr langweilig und schwierig ist, und nach kurzer Zeit klang es nicht mehr wie ein Lied, sondern eher wie ein alter Kühlschrank.

Ich schätze wir hätten weitergesummt, bis wir schwarz geworden wären, aber es kam nicht so weit. Ralf und Eugenia traten auf. Eine Minute lang standen sie einfach da, als ob sie nicht sicher seien, dass sie am richtigen Ort waren. Das lag vielleicht an den Kerzen und den vielen Menschen in der Kirche.

Sie sahen aus wie die Leute, die man manchmal in der Tagesschau sieht: Flüchtlinge, die irgendwo an einem fremden, kalten Ort wartend herumstehen, umgeben von Pappkartons und Säcken. - Plötzlich wurde mir klar, dass es der echten Heiligen Familie genauso ergangen sein muss, einquartiert in einem Stall, von Leuten, denen es egal war, was mit ihnen geschah.

Sie konnten gar nicht besonders gepflegt und sauber ausgesehen haben. Sicher hatten sie eher so ausgesehen wie diese Maria und dieser Josef. (Eugenias Schleier hing schief wie gewöhnlich, und Ralfs Haare standen nach allen Seiten ab.) Eugenia hatte die Babypuppe bei sich, aber sie wiegte sie nicht in den Armen, wie man es gewohnt war. Sie hatte es über die Schulter gelegt, und bevor sie die Puppe in die Krippe legte, klopfte sie ihr zweimal auf den Rücken.

Ich hörte Alice Wendlaken tief Luft holen. *"Kannst du dir vorstellen, dass er Bauchweh hatte?"* fragte sie mich. Ich sagte: *"Warum denn nicht."* Und ich konnte es mir wirklich vorstellen. Er konnte Bauchweh haben oder unruhig sein oder hungrig, genau wie jedes andere Baby auch. Das war es ja gerade: dass Jesus nicht auf einer Wolke heruntergekommen war wie eine Märchenfigur, sondern dass er richtig geboren wurde und als Mensch lebte.

Mittlerweile mussten wir singen „Kommet, ihr Hirten“. Wir sangen sehr laut, weil es mehr Hirten gab als irgend etwas anderes und sie so viel Lärm machten mit ihren Hirtenstäben, mit denen sie herumfuhrwerkten wie mit Hokeyschlägern.

Als nächstes kam Hedwig hinter dem Engelchor hervor. Sie schubste die anderen aus dem Weg oder trat ihnen auf die Füße. Da Hedwig die einzige war, die in dem Krippenspiel etwas zu sagen hatte, nutzte sie das auch aus:

*"He! Euch ist ein Kind geboren!"* schrie sie, und es klang wirklich wie die beste Botschaft der Welt. Alle Hirten zitterten und fürchteten sich - vor Hedwig natürlich, aber jedenfalls wirkte es gut.

Dann kamen drei Lieder über Engel. Es dauerte sehr lange, bis die Engel auftraten, weil sie von den Erstklässlern gespielt wurden, die aufgeregt waren, weinten, vergessen hatten, wo sie hingehen sollten, mit ihren Flügeln in der Tür hängen blieben und all solche Sachen.

Danach hatten wir ein bisschen Ruhe, während die Jungen sangen *"Wir sind die Drei Könige..."* und die Zuschauer sich umdrehten, um den Auftritt der Heiligen Drei Könige nicht zu verpassen.

*"Was haben denn die Könige da dabei?"* flüsterte Alice.

Ich wusste es nicht. Aber was es auch war, es war jedenfalls schwer. Leopold ließ es fast fallen. Dafür hatte er das Gefäß mit Weihrauch nicht dabei, und Klaus und Olli hatten gar nichts in der Hand, obwohl sie Gold und Myrrhe mitbringen sollten.

*„Ich wusste ja, dass so was passieren würde“,* sagte Alice wieder. *„Ich wette, es ist was ganz Schlimmes.“*

*„Was denn zum Beispiel!“*

*„Zum Beispiel Material für ein Brandopfer. Du kennst doch die Herdmanns.“*

Gut, sie zündeten manchmal Sachen an. Aber das hier war nichts zum Anzünden; es war ein Schinken. Ich wusste sofort, wo er herkam. Mein Vater war im Kirchenwohltätigkeitsverein, und der verschenkte zu Weihnachten Essenskörbe. Und dieser Schinken hier stammte aus dem Herdmannschen Korb, es war sogar noch das Band daran mit der Aufschrift, Frohe Weihnachten...

Leopold ließ den Schinken vor die Krippe fallen.

Während wir sangen: *"Gold und Weihrauch bringen wir"*, sollten sich die Heiligen Drei Könige miteinander unterhalten und dann jeder zu einer anderen Tür hinausgehen, damit klar würde, dass jeder einen anderen Weg nach Hause nahm.

Aber die Herdmanns hatten das entweder vergessen oder sie wollten nicht, jedenfalls unterhielten sie sich nicht und gingen auch nicht. Sie saßen einfach da, und niemand konnte etwas dagegen unternehmen.

*"Sie verderben alles"*, flüsterte Alice. Aber sie taten es ganz und gar nicht. Es war wirklich viel sinnvoller, dass sich die Heiligen Drei Könige hinsetzten und ausruhten. Ich fand, dass die Herdmanns nichts verdarben, sondern im Gegenteil das Krippenspiel um vieles verbessert hatten, indem sie einfach das taten, was ihnen logisch erschien. Zum Beispiel, dass sie das Baby auf den Rücken klopfen und einen Schinken für ein besseres Geschenk hielten als eine ganze Menge parfümierter Öle.

Gewöhnlich hatte ich, bis wir zu „Stille Nacht, heilige Nacht“ kamen (das war immer das letzte Lied), so genug von der ganzen Sache, dass ich das Ende kaum abwarten konnte. Aber diesmal war es anders. Ich wünschte fast, das Krippenspiel ginge weiter, nur um zu sehen, was die Herdmanns noch alles anders machen würden.

Vielleicht würden die Heiligen Drei Könige Maria von der Geschichte mit Herodes erzählen. Oder Josef würde mit ihnen zurückgehen und ein für allemal Schluss mit Herodes machen. Vielleicht würden Sie auch die Bühne in Brand stecken ...

Ich war so damit beschäftigt, mir immer neue Möglichkeiten auszudenken, wie man das Baby Jesus retten konnte, dass ich den Anfang von *"Stille Nacht, heilige Nacht"* verpasste. Aber es war nicht weiter schlimm, weil alle mitsangen, auch die Zuschauer. Wir sangen alle Strophen, und als wir zur Stelle kamen *"Gottes Sohn, oh, wie lacht..."*, schaute ich zufällig zu Eugenia hinüber. Fast hätte ich mein Gesangsbauch auf einen kleinen Engel fallen lassen.

Jeder hatte die ganze Zeit darauf gewartet, dass die Herdmanns etwas absolut Unerwartetes tun würden. Und nun war es geschehen: - Eugenia Herdmann weinte. - Im Kerzenlicht glänzte ihr ganzes Gesicht vor Tränen, und sie machte nicht einmal den Versuch, sie wegzuwischen.

Sie saß nur da - die schlimme, schreckliche Eugenia - und weinte und weinte und weinte. - Es war wirklich das beste Krippenspiel, das jemals aufgeführt wurde. Das sagte hinterher jeder, aber niemand schien zu wissen, warum es so war.

Für mich war das Merkwürdigste, dass ich jahrelang über das Wunder von Weihnachten und das Geheimnis von Jesu Geburt nachgedacht und es nie wirklich verstanden hatte. Aber jetzt, durch die Herdmanns, schien mir das alles nicht mehr so geheimnisvoll. Was mich betrifft, so wird Maria immer etwas von Eugenia Herdmann haben, ein bisschen unruhig und verwirrt, aber bereit, jeden zu verprügeln, der ihrem Baby zu nahe treten will. Und die Heiligen Drei Könige werden für mich Leopold und seine Brüder sein, mit einem Schinken in der Hand.

Als wir an diesem Abend aus der Kirche kamen, war es kalt und klar. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen, und die Sterne leuchteten hell, sehr hell. Und ich dachte an den Verkündigungsengel, an Hedwig mit ihren dünnen Beinen und ihren schmutzigen Stiefeln, die unter ihrem Kostüm vorschauten, an Hedwig, die uns allen zurief:

*"He, euch ist ein Kind geboren!"*

Barbara Robinson

-----

><> JIL - JESUS IS LOVE <><

[www.jesus.at.tf](http://www.jesus.at.tf) oder [www.jesuslinks.at.tf](http://www.jesuslinks.at.tf)

Wenn Du jemand kennst, für den diese Mail ein Segen sein könnte, so sende sie ihm doch bitte weiter. Nähe Informationen sowie die Möglichkeit diese ein bis zweiwöchentliche, kostenlose E-Mail zu bestellen findet man auf obiger Internetadresse im Bereich "JIL-MAIL". Man kann diese Mail aber auch direkt bei [Jesusmail@gmx.at](mailto:Jesusmail@gmx.at) bestellen - danke.

-----